



19.05.2013

Harald Kluge/Monika Liebert

“alles fließt”

### **Predigtteil von Harald Kluge**

Liebe Gemeinde!

Liebe Mitmenschen!

Wie begeisterungsfähig sind Sie? Wer oder was hat denn Sie zuletzt so richtig begeistern können? Was hat sie in den letzten Tagen so richtig aufgepeitscht, aufgeputscht, bezaubert, entzückt, erfreut, gefesselt und nicht mehr losgelassen? Womit konnte Sie denn schon jemand gewinnen, hinreißen, in Begeisterung versetzen, in den Bann ziehen, mit Begeisterung erfüllen? So dass Sie sich gedacht haben: „Auf geht’s. Da muss man echt mal was machen!“ Wovon haben sie sich motivieren, beflügeln, beglücken, berauschen, trunken machen lassen?

So wie in der Szene zu Pfingsten in der Apostelgeschichte, als einige Lästermäuler gleich einmal wieder spotten müssen: „Die haben wohl zu viel getrunken!“ Ja, vielleicht sind die Jünger, als sie der Heilige Geist ergriffen hat, berauscht gewesen – aber nicht vom Weingeist sondern vom Heiligen Geist. Lassen sie sich gerne mitreißen oder wie man bildungssprachlich sagt enthusiasieren, begeistern? Fahren Sie schon mal auf etwas ab und sind dann voll Feuer und Flamme? Bei uns in Österreich gibt es dafür den Begriff: „angradig sein“ für schnell verzückt und Feuer und Flamme.

Es ist ein jüdisches Bild, dass Gott uns durch seinen Geist belebt. Schon als Baby bläst er uns mit seinem Atem den Lebenshauch ein. Und wenn uns im Laufe unseres Lebens dann vielleicht einmal die Luft ausgeht, die Dinge sich festgefahren haben und unveränderlich zu sein scheinen, können wir gut und gern auf einen neuen Windstoß aus Gottes Richtung hoffen. In einer Szene im Evangelium nach Johannes weist Jesus auf diesen tröstlichen Umstand ausdrücklich hin:

„Am letzten Tag, dem Höhepunkt des großen Laubhüttenfestes, trat Jesus wieder vor die Menschenmenge und rief laut: "Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wer mir vertraut, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Von ihm wird Leben spendendes Wasser ausgehen wie ein starker Strom."

Damit meinte er den Heiligen Geist, den alle bekommen würden, die Jesus vertrauen. Den Geist bekamen sie erst, nachdem Jesus in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war.

Nach diesen Worten waren einige davon überzeugt: "Er ist der Prophet, den Mose uns angekündigt hat." Andere wieder sagten: "Nein, er ist der Christus!" Eine dritte Gruppe schließlich meinte: "Das kann gar nicht sein! Er kommt doch aus Galiläa, und in der Heiligen Schrift heißt es schließlich eindeutig, der Christus soll von David abstammen und wie David aus Bethlehem kommen." So waren die Meinungen über Jesus sehr geteilt. Einige hätten ihn gern festgenommen; aber keiner wagte es, gegen ihn vorzugehen.

Johannes 7, 37-43

„Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wer mir vertraut, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Von ihm wird Leben spendendes Wasser ausgehen wie ein starker Strom.“

Wir wissen in unserem Kulturraum kaum, was Durst bedeutet. In anderen Regionen ist Durst hingegen ein täglicher Begleiter hin zum Tod. Und dass Menschen auf diesem Planeten verdursten, ist der große Skandal unserer Zeit! Das weckt in mir den Durst ... da bleibt mir die Spucke weg, klebt mir die Zunge trocken am Gaumen, finde ich keine Worte mehr. Kein Drang ist so heftig, wie der Durst. Und selbst wenn ich ausreichend zu trinken hab, kann ich sagen: Es dürstet mich! In einer Situation, in der es mir miserabel und elend zumute ist, ich alle Hoffnung verloren habe, ist es als würde ich verdursten. Da gibt es

kein Lebenselixier mehr und ich habe den Eindruck, mir hat man das Leben ausgesaugt. Wenn ich Lieblosigkeit und Hass zwischen Menschen erlebe, dann dürstet es mich nach mehr Liebe, oder zumindest Rücksichtnahme. Wenn ich krank bin, dürstet es mich nach Heilung. Wenn ein geliebter Mensch erkrankt, dürstet es mich danach, ihm oder ihr nahe zu sein.

Wenn ich trauere, weil jemand gestorben ist, dürstet es mich nach der Nähe eines guten Freundes, nach wohltuenden Worten, Liedern, Gebeten. Wenn ich von politischen Krisen und Kriegstoten lese, dann dürstet es mich nach Gerechtigkeit für möglichst viele Menschen und nach Friede in den Krisengebieten, nach einem Ende von Attentaten, bei denen Unschuldige umkommen. Wenn ich Auswirkungen von körperlicher und seelischer Gewalt an Jugendlichen und Kindern wahrnehme, dürstet es mich nach einem Umdenken bei den Erziehungsberechtigten hin zu gewaltfreier Erziehung, oder nach einer guten Lösung für die Opfer.

„Wer Durst hat ...“ ... kann nachvollziehen, wovon Jesus spricht, wenn er meint: „Er oder sie soll zu mir kommen und trinken! Von mir geht Leben spendendes Wasser aus wie ein starker Strom.“ Damit meinte er den Heiligen Geist – nicht das Grandewasser! Der Heilige Geist ist das flüchtige Element der Trinität in unserem christlichen Glauben. Wie ein Hauch von Nichts – so ließe sich der Geist Gottes, der über den Wassern schwebte, der durch die Weltgeschichte wehte, ganz gut beschreiben. Kaum greifbar, fast unvorstellbar ... und doch so mächtig und gewaltig in seiner Wirkung. Vom Geist Gottes in dritter Person zu sprechen, degradiert diesen Geist, stellt diesen einzig wahren guten Geist auf eine Stufe mit dem Zeitgeist oder allen möglichen anderen Geistern. Erst von allen guten und bösen Geistern verlassen, können wir erkennen, was der wahrhaftige, echte, eigentliche Heilige Geist ist. Jesus weist auf eines der wesentlichen Elemente, von Gottes Geisterfüllung hin – diese Kraft wird gespendet, ist gratis, umsonst, ergreift uns plötzlich und unvermittelt.

Es ist eine jüdische, von uns Christen übernommene Vorstellung, dass uns Gott mit seinem guten Geist erfüllen kann, dass Gott uns durch den Geist verwandelt zu neuen

Menschen. Im Hebräischen ist es der Atem Gottes, Windhauch oder Windstoß, ein spürbarer Luftzug, der nicht nur die Luft sondern unser ganzes Leben durchwirbelt. Dieser Geist vertreibt die Niedergeschlagenheit, vertreibt Schreckgespenster und beendet vor allem das betäubte Gefühl. Durch den Geist Gottes werden unsere Fähigkeiten geweckt. Ob Klavierspielen, Zither oder Harfe, ob besonderes Kunsthandwerk oder welche Begabung auch immer, ob Traumdeutung, wie in der Bibel beschrieben, modern gesprochen Prognostik, wissenschaftliches Denken, kreative Einfälle, Einfühlsamkeit auf andere, Empathie, bereit zu sein für den Dienst an anderen ... all das weckt der Geist in uns.

Nicht jede Begeisterung ist Gott gegeben. Begeisterte Menschen machen sich auf und helfen beim Aufbau von Wasseraufbereitungsanlage in den ärmsten Regionen dieser Erde. Anders begeisterte Menschen schmieren Naziparolen an Häuserwände oder bespucken, mobben, bringen Menschen um. Begeisterte Menschen verprügeln Homosexuelle in Russland, werfen Fäkal- und Farbbeutel auf Integrative Einrichtungen in Deutschland. Vielleicht sollten wir hier endlich anfangen, genau und haarscharf die verschiedenen Geister zu trennen. Es kommt vor allem darauf an, wohin eine Begeisterung führt, worauf eine Begeisterung, ein Fanatismus hinausläuft. Nicht jede Geistergriffenheit ist göttlichinspiriert.

Daran ob eine Begeisterung Leben spendet, Menschen fördert, das menschliche Leben untereinander, das Miteinander fördert, hin zu mehr Gerechtigkeit in der Welt und zu mehr Glaube, Liebe und Hoffnung führt, lassen sich die verschiedenen Geister unterscheiden. Kommt es nur mir zugute und werden durch meine Handlungen andere geschädigt, wäre ich einmal vorsichtig dabei, mich als gottbegeistert zu begreifen. Wo die Liebe fühlbar, spürbar ist, wäre das Wirken des Heiligen Geistes am ehesten zu vermuten.

Mir ist es Freitagabend so ergangen, dass ich den Eindruck hatte: Hier weht der Heilige Geist. Es war bei einer Trauung auf einem Steg an der Oberen Alten Donau. Die Braut kam mit einem Schiff angefahren und die Hochzeitsgesellschaft, rund 120 Gäste, bereiteten ihr einen netten Empfang. Das Wetter konnte sich zwischen wolzig, regnerisch,

tröpfeln, nieselnd nicht entscheiden und im Laufe des standesamtlichen teils zog scheinbar ein Unwetter auf. Der Wind wehte heftiger, die Rosengirlanden wirbelten, und an Dramatik war dieser Moment, als die Ringe gereicht wurden, kaum zu beschreiben. Braut und Bräutigam hatten Tränen in den Augen, der Wind kam heftiger auf ... und doch wirkte das Paar ruhend und zuversichtlich, erstens das das Wetter hält, zweitens das diese Ehe nun auch hält und da war ein Strahlen des Paares ... da hab ich mir gedacht, wenn hier nicht der Heilige Geist gerade geweht hat, dann weiß ich ja nicht. Zwei nach Liebe Dürstenden haben ihr Leben spendendes Wasser gefunden.

Herrlich! Wunderbar!

AMEN

### **Predigtteil von Monika Liebert**

#### **Joel 3: Gott verheißt seinen Geist**

"In späterer Zeit will ich, der Herr, alle Menschen mit meinem Geist erfüllen.

Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden. Eure Alten werden träumen und eure jungen Leute Visionen haben; ja, sogar euren Sklaven und Sklavinnen gebe ich in jenen Tagen meinen Geist. Am Himmel und auf der Erde werdet ihr Wunderzeichen sehen: Blut, Feuer und Rauch. Die Sonne wird sich verfinstern und der Mond blutrot scheinen, bevor der furchterregende Tag kommt, an dem ich Gericht halte. Wer dann meinen Namen anruft, soll gerettet werden!" So erfüllt sich die Zusage Gottes: "Auf dem Berg Zion in Jerusalem findet man Rettung!" Alle, die Gott auserwählt hat, werden mit dem Leben davonkommen.

Liebe Gemeinde,

wir haben heute schon die Pfingsterzählung gehört. So ist es also, wenn Gottes Geistkraft wirkt. Flammen, Brausen, ein Sturm. Gewaltige Bilder, die da sprachlich gezeichnet werden.

Auch der Prophet Joel beherrschte diese sprachliche Kunst. In gewaltigen Bildern schildert er die erneute Ausgießung des Geistes und die Zeichen, die auf den Tag des Gerichts hinweisen werden. Man spürt hier förmlich die Kraft und Energie, die da zwischen den

Zeilen steckt. Hier waren Menschen begeistert von einer Sache – gewaltige Bilder, ein Brausen, ein Sturm sprudeln in und zwischen den Zeilen hervor.

Wie ist es so, wenn Gottes Geist wirkt. Im Eingangsgebet habe ich eine Frage gestellt, der ich nun noch nachgehen möchte:

**Wenn dein Geist uns wirklich alle berührt hat,**

warum sehen wir dann immer nur das Trennende zwischen uns Menschen? Warum ist es so wichtig immer wieder auf den vermeintlich trennenden Unterschieden zwischen den Konfessionen, den Religionen, den Nationen herumzureiten? Ist nicht dein Geist zu uns gesendet

damit wir uns alle gegenseitig zuerst einmal als Menschen sehen können? Könnten wir nicht mit dieser Sicht die Unterschiede zwischen uns als wertvoll und bereichernd ansehen? Ist nicht jede und jeder von uns deine einzigartige, unverwechselbare Schöpfung?

Ich lande bei diesen Fragen unweigerlich bei den großen Begriffen **Integration** und **Inklusion**.

Integration heißt, dass eine bestimmte Gruppe, Gesellschaft, ein Land etwas zu einer Norm bestimmt oder sich aus Gewohnheit bestimmte Normen quasi eingebürgert haben. Das können bestimmte Werte, eine bestimmte Sprache, bestimmte Eigenschaften sein. Fähigkeiten können das auch sein – vernunftbegabt sein (wie das zum Beispiel die Menschenrechte definieren) oder aber auch sich selbst finanziell erhalten können. Aus all dem wird ein Schema gebastelt. Wer dann diesem Schema entspricht gilt als gut integriert – wer das nicht tut – an einem oder mehreren Punkten ist nicht integriert. Ich frage mich, was das Synonym für den medial und politisch oft gebrauchten Ausdruck „nicht integriert“ ist – was ist man wenn man nicht integriert ist? Exkludiert? Ausgestoßen? Ausgegliedert?

Schön reden hilft da nicht viel – wir reden zwar jetzt nicht mehr von Behinderten, sondern von Menschen mit Behinderung und wir reden meistens auch nicht mehr von Ausländern

- sondern versuchen uns an dem schöneren Ausdruck: Menschen mit Migrationshintergrund.

Was da bleibt ist aber weiterhin das benennen des Punktes, warum ein Mensch nicht in die Norm passt. Es wäre schon längst an der Zeit hier eine völlig neue Sprache zu finden.

Das erfordert allerdings – hört man den VertreterInnen des Konzepts der **Inklusion** genau zu – ein intensives Umdenken. Die Lebenshilfe Wien hat den sperrigen Begriff Inklusion in einer Plakatserie 2012 auf den Punkt gebracht: "**Dabei sei, dazua g'hern, mitmochn.**"

So haben die KlientInnen der Lebenshilfe Wien unter anderem das Wort Inklusion übersetzt.

Die Europäische Akademie für Inklusion erklärt zu ihrem Ziel die „gleichberechtigte Teilhabe aller am Leben in der Gesellschaft“

Sie versteht Inklusion in diesem Sinne genauer als „uneingeschränkte, selbstverständliche Teilhabe aller Menschen in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens, unabhängig von Alter, sozialem Status, Krankheit, Behinderung, ethnischer Herkunft, Geschlecht oder Religion“.

Sind das die Träume und Visionen von denen Joel spricht? Die erst in einer fernen Zukunft gesehen oder geträumt werden? Oder sind diese Träume und Visionen schon längst da und müssen nur wieder herausgeholt werden?

Ich habe bei dem Konzept der Inklusion sofort an die evangelische Kirche denken müssen.

Hier haben wir etwas anzubieten, dass schon jahrelang gelebt und praktiziert wird. Fragt man nach, wie die unterschiedlichen evangelischen Kirchen zusammenleben gibt es den schönen Begriff **versöhnte Verschiedenheit**. In einem Bild ausgedrückt: Wir sind alle Eiscreme – aber wir haben unterschiedliche Geschmacksrichtungen. Vielleicht wäre es eine verwirklichtbare Vision sich zu wünschen, dass alle evangelischen ChristInnen dieses Modell stolzer und selbstbewusster nach außen tragen? Wir müssten dazu ja nicht mehr so intensiv umdenken, wie das vielleicht andere müssen, da wir dieses Modell schon seit Jahren leben. Damit können wir Vorbild sein. Ein Vorbild dafür, dass gegenseitige

Wertschätzung, Respekt vor den Unterschieden und Lernen voneinander möglich sind.

Inklusion findet sich an vielfachen Stellen in unserer Bibel. Das Ebenbild Gottes ist nicht nur 1 Mensch, sondern von Anfang an zwei Menschen als Mann und Frau – hier ist die Verschiedenheit von Grund auf angelegt. Paulus verwendet für die christliche Gemeinschaft das Bild von einem Leib, der aus vielen verschiedenen Teilen besteht.

Ohne dem einen Teil kann der andere nicht existieren. Wären alle Teile gleich gäbe es gar keinen Körper – oder einen der nur 1 Sache kann und sonst gar nichts.

Und erst Pfingsten – also wenn das nicht ein inklusivistisches Wunder war!

Der Geist erfüllt die Jüngerinnen und Jünger Jesu. Und was passiert dann? Kein Einheitsbrei, keine Gleichmachung von allen. Sie reden alle in verschiedenen Sprachen – und sie sprechen damit die unterschiedlichsten Menschen an. Herausfordernd und befruchtend für das inklusive Denken sind auch die vielfältigen Gottesbilder die in unserer Religion und in vielen anderen Religionen gezeichnet werden. Gott ist größer, ewig, ein Hirte, Liebe, ein Richter oder eine reißende Bärin. Alles Bilder die immer wieder aufs Neue zeigen, dass Gott eben nicht nur so ist wie wir uns ihn gerade vorstellen sondern auch wieder ganz anders.

Gott ist eigentlich gar nicht anders als in Diversität, in immer wieder neuer Verschiedenheit denkbar. Dazu ein Satz einer Theologin, die darüber nachgedacht hat, warum das so sein könnte:

„Ich sehe **in** Gott geradezu den clownesquen Störenfried, der, in immer neuen Formen und Gewändern auftretend, die Menschen vor ihren eigenen, beengenden und zum Teil ungerechten Ordnungen bewahren will.“

Ordnungen – damit wären wir dann wieder bei Joel angelangt. Hier geht es um den furchterregenden Tag der einst kommen wird. Das Gericht.

Mit großen Zeichen angekündigt und dann ist er da – der große Tag des Gerichts. Hier wird Recht gesprochen, hier werden Gesetze angewendet, hier wird Ordnung geschaffen. Diese klassische Gerichtsszene befriedigt, denke ich, unser Verständnis von Gerechtigkeit.



Die Guten ins Töpfen die schlechten ins Kröpfchen. Die einen werden gerettet, die anderen verdammt. Rechts – links; schwarz-weiß. Und dann – bitte in langen ordentlichen Reihen angestellt – ab ins ewige Leben. So einfach ist das.

So einfach wäre das – würde davor nicht noch ein Satz stehen, der sich nicht in diese Norm, in dieses Schema integrieren lässt: Das Gericht werden alle bestehen, die Gottes Namen anrufen und denen er DAVOR seinen Geist geschickt hat.

Bei Joel heißt es: In späterer Zeit will ich, der Herr, alle Menschen mit meinem Geist erfüllen.

Also: Alle Menschen bekommen VOR dem Gericht den Geist Gottes; d.h. können damit alle im Gericht bestehen? Bei dem Versuch den Geist Gottes und das Gericht zusammenzubringen komme ich ins Träumen, drängen sich mir beinahe Visionen auf.

Über Gottes Gericht schwebt (wie auch am Beginn der Schöpfung) Gottes Geist als großes Ja zum Menschen. Gott schenkt den Menschen seine Gerechtigkeit, die durch nichts verdient werden kann. Sie ist Ausdruck seiner Gnade und seiner Liebe zu den Menschen – zu ALLEN Menschen. Im Vater Unser bekräftigen wir das, wenn wir beten: Dein Wille geschehe.

Also nicht unser Wille, unsere Maßstäbe sollen angelegt werden. Gottes Geist lässt sich nicht vereinnahmen von unseren Vorstellungen.

Der Geist weht wo er will.

Jetzt und wohl auch am Ende der Zeit – und macht dieses Ende vielleicht noch verrückter und großartiger als wir uns das vorstellen können.

AMEN